



Am Rapperswilertag 2023 ging es ums Essen

Eine Konferenz im Schlaraffenland

Am 31. März fand das jährliche Stelldichein der Landschaftsarchitektur in Rapperswil statt. Thema: Was hat die Landschaft mit dem Essen zu tun? Das Menu: Von urban farming über Landwirtschaft zu Agroforst.

Maarit Ströbele 20.04.2023 12:23

Mitten in der Fastenzeit (und übrigens auch dem Ramadan) luden der BSLA (Bund Schweizer Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten) und die OST zum jährlichen Hochamt der Landschaftsarchitektur. Thema: Schlaraffenland! Der Rapperswiler Tag 2023 war ein gut zusammengestelltes Buffet vor vollem Saal, an dem unterschiedliche Verbindungen zwischen Landschaftsarchitektur und Nahrungsproduktion präsentiert wurden. Zugleich erschienen unter verwandtem Thema das Anthos - Jahrbuch für Schweizer Landschaftsarchitektur sowie der BSLA-Standpunkt.



Der Rapperswilertag 2023: Geistige Nahrung vor vollem Saal

Von nutzlosen Bäumen und nutztierbetonter Landwirtschaft

Den Anfang machte Bettina Dytrich von der WOZ mit einer Tour durch die Schweizer Kulturlandschaft, angefangen mit einem Zitat von Kim de l'Horizon zur

Blutbuche, die als «Baum ohne Nutzen», d.h. ohne Früchte nur in den Gärten der Leute stand, die sich das leisten konnten. Weitere Stationen waren die entbaumte Landschaft, weil das rationellere Landwirtschaft versprach, oder die landschaftlichen Folgen der Liberalisierung der Agrarmärkte im 19. Jahrhundert und später, ab den 1940ern, die staatlich geförderte Mengensteigerung in der Fleisch- und Eierproduktion. Spannend wurde das Referat bei der Annäherung an die Gegenwart, als Dyttrich die Frage nach einer ökologischen aber auch produktiven Landwirtschaft stellte: «Linksgrün spricht lange mehr über Schmetterlinge und Hecken als über ökologische Kalorienproduktion». Landschaftspflege und Produktion sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern kombiniert, aber dazu fehlen die Anreize.

Dekarbonisierung betrifft nicht nur das Vieh, sondern auch den Maschinenpark. Einzelne Beispiele werden vorgestellt, es bleibt der Appell, es solle eine «neue Ästhetik des Notwendigen» entwickelt werden, denn wir kommen nicht um eine ökologische Nahrungsproduktion herum. Die Hauptrolle bei dieser integralen Sicht auf die Landschaft sieht Dyttrich bei den Gemeinden, weniger bei der Landschaftsarchitektur, die aber wichtig für die Entwicklung der Landschaftsbilder.

Preview

Bäumige Aussichten: Mit Agroforst Land- und Forstwirtschaft verbinden

Ein praktischer Ansatz zur neuen Landschaftsästhetik ist der Agroforst, den Michel Bhend vom Fonds Landschaft Schweiz vorstellte. Es geht um eine kombinierte Nutzung von Bäumen und Grünland oder Obst, die heute vermehrt erprobt wird. Teilweise ist das schon länger üblich, man denke an die Hochstammobstweiden, Wytweiden und Weidewälder des Jura oder Kastanienselven. Diese traditionellen Formen sind aber nicht mechanisch nutzbar. Neu probiert werden heute Baumreihen auf Äckern. Das kann gerade in Zeiten immer wärmerer

Sommer vorteilhaft sein: Bäume schützen vor Wind und Bodenerosion, halten Wasser zurück und spenden Schatten. Je nach Baumart wird auch noch Stickstoff im Boden gebunden. Idealerweise ergänzen sich Baum und Feldfrucht, man muss aber darauf achten, dass die Baumwurzeln etwa dem Getreide nicht die Nährstoffe entziehen und dass die Baumreihen mit den üblichen Bewirtschaftungsmaschinen kompatibel sind. Der Fonds Landschaft Schweiz unterstützt Agroforstprojekte und hat Kriterien für die landschaftliche Einpassung erarbeitet. Wird das Schweizer Mittelland also künftig bäumiger?

Fruchtbares Zwischengrün in der Agglomeration?

Von der Agrarlandschaft ging es dann in die Agglomeration. Wie verbinden sich dort Freiraum und Nahrungsanbau? Philippe Cabane stellte das Eco-quartier Meyrin bei Genf vor, ein neues «grand ensemble» in der Agglomeration, wo das Zwischengrün produktiv werden sollte. Mit welchen Mitteln wird dies erreicht?

Ressourcenkreisläufe und 15-Minuten-Stadt bedeuten auch, dass Nahrungsmittel vermehrt lokal produziert werden sollten. In Meyrin wurden dafür einige Voraussetzungen geschaffen. Insbesondere hat man die Freiflächen rund um die Mehrfamilienhäuser zusammengefasst, so dass trotz unterschiedlicher Bauträger eine gemeinsame Bewirtschaftung möglich ist. Was genau entsteht, wird sich mit der Zeit ergeben, von Vertragslandwirtschaft über Gemeinschaftsgärten bis hin zu Anwohnerprojekten. Die lange Planungs- und Bauzeit in Meyrin ist auch eine Chance für Experimente.

Gärtnern integriert

Nicht von der Planung aus gedacht, sondern von der täglichen Praxis des Gärtnerns ist das Projekt HEKS neue Gärten, das Patricia Vogelsang vom Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS) vorstellte. Es geht darum, Migrantinnen und ihre Familien übers Gärtnern

hier ankommen zu lassen. In Zürich und Winterthur gibt es Gärten, die gemeinsam bewirtschaftet werden. Dies bringt für die Migrantinnen die Gelegenheit, aus oft engen Wohnverhältnissen herauszukommen und sich einen Freiraum zu erarbeiten. Gemüsesorten aus fernen Ländern werden angebaut und ausgetauscht. Im Zentrum der Programme stehen wöchentliche Treffen für Frauen, bei der Gartenarbeit können aber alle mitmachen. Häufig ist das Gartenwissen von Migrantinnen gross, weil sie in der Landwirtschaft tätig waren.

Die Stadt Zürich als Landwirtschaftsstandort

Einen landwirtschaftlichen Blick auf die Stadt gab es von Bernhard Koch von Grün Stadt Zürich. Die Stadt Zürich betreibt nämlich auch einen landwirtschaftlichen Gutshof und verpachtet Land. Knapp 10 Prozent der Stadtfläche, 810 Hektaren, sind Landwirtschaftsland.

Stadtlandwirtschaft geht vom klassischen Bauernhof mit Getreide und Vieh über gemeinschaftlichen Gemüseanbau bis zur Heuernte auf dem Friedhof Sihlfeld. Die Landwirtschaft in der Stadt Zürich ist weniger abhängig von der nationalen Agrarpolitik und bietet daher auch Raum für Neuerungen und kann hier vorpreschen.

Nahrungsmittelproduktion steht nicht zuvorderst, es geht auch um Naherholung, Gemeinschaftserlebnis, Forschung und Unterricht. Ausserdem leisten die Landwirtschaftsflächen einen kühlenden Beitrag zum Stadtklima. Spannend ist die Zürcher Stadtlandwirtschaft, weil gerade jetzt viele Betriebe der Stadt Zürich vor einem Generationenwechsel stehen. Die nächsten Ausschreibungen werden neue Themen bringen.

Land(wirt)schaftspärke in Genf und Zürich

Zwei Beispiele neuer Stadtlandwirtschaft stellen Florian Glowatz-Frei (Planikum) und Craig Verzzone (Verzone Woods Architectes) vor: Den landschaftlichen Park Auwis bei Adliswil und den Parc des Molliers bei Bernex GE.

Verzone sprach vom Land, wo Milch und Honig fliessen. Bei Glowatz-Frei tauchte auch das Bild des Schlaraffenlands wieder auf und etwas fiel auf: Die Traum-Essenslandschaften sind keine Städte! Aber Städte haben gemäss Glowatz-Frei das Potential, Traumorte zu werden, wenn man die Produktion wieder integriert und Städte zu Gärten werden. Die Projekte in Zürich und Bernex versuchen beide auf ähnliche Weise, Naherholung, Natur und Gemüseanbau zu verbinden. Es geht darum, siedlungsnahen Flächen in der Landwirtschaftszone zu Orten zu machen, die auch den Naherholungsbedürfnissen der Bevölkerung gerecht werden. Ansätze dazu erarbeitete Verzone auch schon im Buch «food urbanism» von 2021. Städte sollten nicht abgetrennt werden von ihren Nahrungsquellen. Dazu braucht es neue Formen der Interaktion von Landwirtschaft und Bevölkerung.

Fische in der U-Bahn?

Landwirtschaftsaktionen bei der Stadt präsentierten auch Kay Strasser und Marie Baldenweck von Bauchplan. Bei München fanden in den letzten Jahren mehrere Aktionen und Interventionen statt, die interessierten Städterinnen und Agglomeriten die Nahrungsproduktion näher brachten und die Produzentinnen näher zu den Konsumenten. Ein wichtiges Mittel dafür sind neben neuen Verkaufsstrukturen (Viktualientram) auch Feste, die in Verbindung mit den Jahreszeiten stehen. Auch bei der IBA Heidelberg ist Bauchplan bei der Konversion eines ehemaligen Flughafens aktiv. Der wohl gewagteste Vorschlag ist das Projekt «Fish&Chips», bei dem ein stillgelegter U-Bahnviadukt in London oben begrünt und unten mit Aquarien gefüllt werden sollte. Die Idee dabei: Die Fische düngen das Grün und beruhigen mit ihrem Anblick die gestressten Banker in der U-Bahn.

Kochend Kunst schaffen: Sandra Knecht

Zum Dessert der Tagung präsentierte Sandra Knecht in einem fulminanten und unterhaltenden Vortrag mit dem Titel «Home is a foreign place» ihren Werdegang als Künstlerin, die kocht. Angefangen mit dem Restaurantkunstprojekt «Chnächt» in Basel ging es später um die subversive Land-Aneignung dank Swiss Art-Award, die Knecht die Möglichkeit gibt, ihre Kunst und Nahrungsmittelproduktion auf dem Land auszuüben. Aufgetischt werden gekochte Hommagen an berühmte Personen, Roadkill-Fleisch, gezüchtet wurden schon Perlhühner in einem Baselländer Villenpark oder Schafe und Obst bei der Scheune an ihrem Wohnort. Bei den Happenings und Arbeiten geht nicht nur um Essen, sondern um gesellschaftliche Zusammenhänge, die Veränderung der Landschaft und um Landschaftspolitik – und um einen kritischen Blick auf das Schlaraffenland Schweiz.

Ein elaboriertes Mehrgangmenu - was bringt das für die tägliche "cucina povera" der Landschaftsarchitektur?

Der Rapperswiler Tag 2023 war ein gelungenes Menu, das die Verbindung zwischen Landschaft und Essen präsentierte. Aber wie fließen die Denkanstöße in die tägliche Arbeit der Landschaftsarchitektinnen und -architekten? Die vorgestellten konkreten Projekte sind alle gross und dadurch eher aussergewöhnlich für die Praxis. Sie versuchen sich an neuen Möglichkeiten, Nahrungsproduktion für Anwohnerinnen und Anwohner attraktiv zu machen. Dabei werden verschiedene Lösungen vorgeschlagen, von im Park fix angestellten Bäuerinnen und Bauern wie in Bernex bis zu Gemeinschaftsgärten. Wichtig ist dabei auch die vermittelnde Rolle zwischen Gemeinden, Bevölkerung und Landwirtschaft, bei der Landschaftsarchitektinnen und -architekten eine wichtige Rolle spielen können.

Die rein ästhetische Frage, wie es aussieht bzw. aussehen soll, kam oder kommt bei der Essenslandschaft aber vielleicht nicht an erster Stelle. Die Referate zu Beginn der Tagung haben aber gezeigt, dass diese Aspekte aber durchaus auch bedenkenswert sind. Es gilt, für die neuen Parktypen auf Landwirtschaftsland neue Formen zu finden, aber auch, die Gestaltung des Landwirtschaftslands vielleicht aktiver zu betreiben.

###Gallery_1###

CVs und Abstracts der Referierenden gibt es auf der [Website des Rapperswiler Tags](#). Der Rapperswiler Tag 2024 findet am 22. März 2024 statt.

Am Rapperswiler Tag feierte [anthos.Essen](#) Vernissage, das 3. Schweizer Jahrbuch für Landschaftsarchitektur, herausgegeben vom BSLA und erschienen in der Edition Hochparterre. Es hat 176 Seiten, ist durchgehend deutsch/französisch, hat eine schöne Bilderstrecke von Georg Aerni und kostet 54 Franken.

[Hier](#) geht's zum Standpunkt «Nahrung – für eine fruchtbare Stadt» des BSLA.



Maarit Ströbele stroebele@hochparterre.ch

Landschaftsarchitektur

Rapperswiler Tag

Landwirtschaft

Essen

Kommentare